

Nationalzeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg, Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenpreise
sind die Bedingungen der Preisliste
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg. —
Fakeln — Postcheck-Konto Köln Nummer 9229.

94. Jahrgang / Folge 289

Berleburg, Freitag, 8. Dezember 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Anglo-amerikanische Gesamtplanung gegen Japan an zwei entscheidenden Stellen zerrissen

Bedeutende strategische Erfolge Tokios am dritten Jahrestag des Kriegseintritts / Schnelles Vordringen gegen die Burmastraße südlich Tschungking / Landverbindung mit Indochina hergestellt

Wz. Tokio, 7. Dezember. Am dritten Jahrestag des Kriegseintritts Japans kann das Hauptquartier den sehr schnellen Vormarsch japanischer Verbände weiter in Richtung Tschungking und der Burmastraße südlich dieser Stadt sowie die endgültige Herstellung der Verbindung zwischen den von Nanning über die indochinesische Grenze vorgedrungenen Einheiten mit den Besatzungstruppen in Indo-China nördlich Hanoi melden. Erklärend, daß der Oberkommandierende der USA-Luftstreitkräfte in Tschungking-China, General Wedemeyer, nach einer Reutermeldung folgende Erklärung abgab: „Wir stehen vor einer ernstlichen militärischen Lage. Wir müssen alle unsere Anstrengungen vereinen, um den feindlichen Vormarsch zum Stehen zu bringen, sonst ist die Katastrophe nicht zu verhindern.“

Am dritten Jahrestage des Kriegseintritts kann Japan also für sich bedeutende strategische Erfolge buchen, nämlich die Gesamtplanung der Anglo-Amerikaner für einen direkten Angriff auf das Mutterland an zwei entscheidenden Stellen zerrissen zu haben. Denn zu der Absicht der Nordamerikaner, mit der Philippinen-Landung und einer Landungsaktion in Südwestchina die Basis zu dem direkten Angriff gegen Japan zu schaffen, gehörte als notwendige Ergänzung die Behauptung der Luftstützpunkte in Südwestchina, die inzwischen sämtlich von den Japanern besetzt wurden, und die Wiederöffnung der Burmastraße mit einer Offensive in Nordburma, die jedoch selbst bei einem Erfolg jetzt zwecklos sein würde, weil ja japanische Verbände schon in einigen Tagen südlich Tschungking die Hand auf die Burmastraße legen werden.

Die japanischen Verbände überschritten bei Langson die indochinesische Grenze und haben dabei zahlreiche Tschungkingseinheiten zerschlagen. Auch die Stadt Lungtschau an der indochinesischen Grenze ist besetzt worden. An der Kwangsi-Kweichow-Bahn in Richtung der Burmastraße wurden die wichtige strategische Stadt Paschei und südwestlich davon Tuschau besetzt. Ein großer Teil der 27. Tschungkinger Heeresgruppe ist eingeschlossen worden. Die schweren militärischen Rückschläge Tschungkings und der auf Druck Moskaus erfolgte Rücktritt des Marschalls vom Posten des Ministerpräsidenten wird in der gesamten USA-Presse, wie „New York Times“ treffend formuliert, „als die bisher ernsteste militärische und politische Krise Tschungkings seit Kriegsbeginn“ bezeichnet. Der Vormarsch der Japaner gegen die Burmastraße südlich Tschungking und das Vordringen gegen Kweichow bringe Tschungkings Hauptstadt selbst in Gefahr. In dem Augenblick, da die Japaner die Burmastraße südlich Tschungking erreichen würden, sei „die gesamte Feldzugsplanung in Burma zur Wiedereröffnung der Burmastraße völlig zwecklos“ geworden.

Ferner hat „Time“ mit der Feststellung recht, daß mit der Herstellung der direkten Landverbindung von Peking über Hankau, Kanton, Nanning nach Hanoi in Indochina — der „in absehbarer Zeit auch die Errichtung eines Bahnverbindungsstückes zwischen Nanning und Lutschau folgen“ werde — die Japaner imstande seien, nun ihren Truppen- und Materialnachschub für Burma „ohne Benutzung der sehr gefährdeten Seeverbindungswege durchzuführen“. In dem Augenblick, in dem die japanischen Truppen die

Burmastraße südlich Tschungking erreichten, muß die Lage Tschungkings „als katastrophal“ bezeichnet werden, schreibt der Londoner „Daily Herald“. Und sie hat recht. Denn in diesem Falle ist Tschungkingchina von allen Meeren abgeschlossen, hat nur noch eine Verbindung nach Tibet, aber über das höchste Gebirge der

Welt, den Himalaja, und eine Verbindung über Zentralasien nach Westturkestan oder Sibirien, jedoch mit nur schlechten Karawanenwegen. Auf beiden Zufuhrstrecken kann nicht einmal ein Zwanzigstel des Nachschubs herangeführt werden, was früher an Material über die Burmastraße befördert wurde.



Langson ist die Grenzstation an der Bahn von Hanoi nach Nanning. Lungtschau liegt 60 km nördlicher. Tuschau liegt 100 km südwestlich Kneiyang. Von Tuschau nach der Burmastraße sind noch rund 150 km. — Ueber 54 000 Tote ließ der Feind nach Tokio-ter Feststellungen von Anfang November 1943 bis Ende Oktober 1944 an den Fronten in Birma zurück. Man schätzt die Gesamtverluste der Anglo-Amerikaner und der Tschungking-Truppen auf 230 000 bis 300 000.

Entscheidungskampf um Leyte? Operationen japanischer Fallschirmjäger

Wz. Tokio, 7. Dezember. Japanische Bomberverbände versenkten außer der bereits gemeldeten Vernichtung eines großen und eines mittleren Transporters zwei weitere große Transporter, während ein Spezialkorps ebenfalls noch zwei Großtransporter vernichtete. Zwei Transporter wurden beschädigt. Der USA-Marine-Minister Forrestal hat nach einer Reutermeldung erklärt, daß „die japanischen Luftstreitkräfte größer als je“ seien, und daß „Japans Flugindustrie in ständiger Steigerung“ produziere. „Der bisherige Vorsprung der USA in technischer und zum Teil auch in zahlenmäßiger Hinsicht wird immer kleiner. Wir müssen damit rechnen“, sagte Forrestal wörtlich, „daß die Stärke der japanischen Luftmacht stetig zunehmen wird.“

Auf der Insel Leyte haben japanische Fallschirmjäger und Luftlandeinheiten ihre Aktionen gegen die feindlichen Flugplätze aufgenommen. Gleichzeitig sind tiefe Vorstöße in das Hinterland der USA-Stützpunkte eingeleitet worden. Die gelandeten sieben USA-Divisionen stehen an allen Fronten und auch im rückwärtigen Gebiet in heftigen Kämpfen mit den Japanern. Sowohl die Tokio-ter als auch die Washingtoner Presse läßt durchblicken, daß man von dem entscheidenden Kampf um den Besitz der Insel Leyte sprechen könne. Die Aktivität der japanischen Luftwaffe wird demonstriert auch durch einen schweren Angriff auf den USA-Flugplatz auf der Insel Saipan.

Wachsender Feindanstrom gegen den Saarabschnitt

Wz. Berlin, 7. Dezember. Die Kampflage im Westen ist gekennzeichnet durch das weitere Nachlassen der Kämpfe im Gebiet östlich Aachen, durch eine fast völlige Kampruhe an der Maas infolge weiterer Ueberschwemmungen und durch eine wachsende Erbitterung des nordamerikanischen Ansturms gegen den Saarabschnitt beiderseits Saarbrücken, sowie gegen unseren Brückenkopf westlich des Rheins zwischen Straßburg und Mühlhausen, ohne daß jedoch der Gegner irgendwie gegenüber dem hartnäckigen deutschen Widerstand Gewinne zu buchen vermochte.

Das Ueberschwemmungsgebiet zwischen Waal und Lek bei Arnheim und Nimwegen dehnt sich weiter aus, so daß die 2. britische Armee ihre Geschützstellungen zu räumen beginnt, auch ihre Panzerverbände zurückzieht. Der Straßen- und Bahnverkehr zwischen beiden Städten liegt unter pausenlosem Feuer unserer schweren Batterien. Einer deutschen Abteilung gelang es, die Restbesatzung des Brückenkopfes Venlo, 150 Mann stark, mittels Sturmbooten zurückzubringen.

Im Nordteil des Kampfgebietes von Aachen beiderseits Linnich ließ der nordamerikanische Druck weiter nach. Westlich Jülich führte der Gegner nur kleinere Angriffe. Sein bereitgestelltes Brückenbaugerät wurde von unserer Artillerie zerstört. Am Hürtgenwald dagegen griffen die Nordamerikaner mit stärkeren Verbänden an, um die Rurschleife südlich Düren zu erreichen. Der Feind wurde abgeschlagen. Die Verluste der 1. und 9. USA-Armee müssen sehr hoch sein, denn „New York Times“ meldet, daß allein drei USA-Divisionen im Abschnitt Jülich in drei Wochen völlig dezimiert wurden. Da jedoch der Gegner Umgruppierungen vornimmt und neue Verstärkungen heranführt, muß mit einer baldigen vierten Schlacht im Aachener Raum gerechnet werden.

Der Ansturm der 3. USA-Armee gegen den Saarabschnitt beiderseits Saarbrücken und zwischen Saar und Rhein gegen den Abschnitt Saargemünd-Hagenau hält an, ja, hat sich sogar noch verstärkt. Die Versuche, beiderseits Saarbrücken den Fluß zu überschreiten, sind

nach wie vor sämtlich gescheitert, ebenfalls die Angriffe bei Dillingen und Merzig. In Saarlautern konnte der Gegner über die Stadtrücklage vordringen. Am Warrn und bei Saargemünd vernichteten unsere Verteidiger trotz stärksten Feinddrucks die Brückenköpfe zu halten. Schwere Panzerduelle fanden in dem ebenen Gelände zwischen Saargemünd und den Nordostausläufern Hagenau wurden unter Abschuß von 27 Feindpanzern vereitelt. Bisher vermochte sich der Feind erst in das Vorfeld unseres Westwalls vorzuarbeiten.

Die Versuche der 7. USA-Armee, zwischen Vogesen und Straßburg den Nordriegel unseres Rheinbrückenkopfes einzudrücken, wurden zerschlagen. Die Sperre südlich der Straße Rapoldsweller — Guemar hielt. Ja, durch eigene Gegenstöße wurden eine Reihe von Ortschaften zurückerobert. Hier werden fünf feindliche Panzer und acht Infanteriedivisionen durch weitunterlegene deutsche Kräfte gebunden. 26 Feindpanzer wurden vernichtet. Auf den Höhen beiderseits Thann sowie zwischen Hünningen-Kanal und der Vogesen bei Hagenau statt. Die Durchbruchabsichten des Gegners über Bitsch und Rhein wurden ebenfalls mehrere Feindvorstöße zurückgewiesen.

Große Erfolge unserer Scharfschützen. Eine Scharfschützenarmee im galizischen Raum meldete im November 1978 bestätigte Abschlüsse. Im ostpreussischen Grenzraum erzielten Scharfschützen 1378 Abschlüsse. Damit verringerten allein Scharfschützen dieser Teillabschnitte die

Kämpfe im Vorfeld des Westwalls Vor einer vierten Schlacht bei Aachen?

Kampfkraft der Bolschewisten um rund 3300 Mann.



Zur Zeit verläuft die Kampffront westlich der Rur, westlich Echtenach, nördlich Sierk, durch Saarlautern, über St. Avold an Saargemünd vorbei, südlich Hagenau bis an den Rhein. Der Rheinbrückenkopf beginnt am Rhein in Höhe von Lohr, zieht sich über Schleifstadt und den Vogesenhöhen westlich Colmar vorbei, weiter über die Vogesenhöhen, um dann nach Osten umzubiegen und nördlich Mühlhausen vorbei zu laufen an den Rhein

Die Schlacht um das Frühjahr

Von Bernd W. Beckmeier

In dem bombenzerpflügten Schlachtraum östlich von Aachen stehen Tausende deutscher Geschütze. Ueber ihre Stellungen breitet sich das dichte Netz eines Luftschirmes, dessen Wirksamkeit sich auf die Massierung zahlreicher Flakgeschütze und eine starke Konzentration von Jagdflugzeugen stützt. Das Bestreben des Gegners ist es, durch fortlaufende Angriffe auf deutsche Städte im frontnahen und weiteren Hinterland die Dichte dieses Luftschirmes aufzureißen; denn jeder zum Schutze der Städte abgeworfene Jäger würde eine Lücke im Luftschirm über den Frontstellungen hinterlassen.

Das ist das Besondere der Schlachten dieses Winters, daß sie ihre Lasten nicht allein auf schmale Frontsektoren wuchten, sondern daß die Wechselwirkungen des Krieges Front und Heimat in gleicher Weise erfassen. Die Heimat wirkt in vielen Fällen als starker Faktor zur Bindung feindlicher Luftstreitkräfte, während sich die Front als Schild vor die Heimat wölbt, damit beide gemeinsam die winterliche Schlacht um das Frühjahr zu gewinnen vermögen. Wenn spätere Geschichtsschreiber einmal das Auf und Ab, die Höhenpunkte und Krisen dieses Krieges in einer Kurvenlinie darstellen werden, dann bilden sicherlich die jetzt von uns durchlebten Tage den Beginn einer aufsteigenden Linie, die während der mittleren Monate des nächsten Jahres in die Höhe klimmen werden. Denn anders können die Ereignisse der Gegenwart nicht gewertet werden, als eine intensive Vorbereitung für eine kommende Phase, eine Vorbereitung, die durch den Wall der Front geschützt wird, um sich im Innern der Festung zu vollziehen.

Statistiker pflegen äußerst nüchterne Menschen zu sein, die nicht geneigt sind, über dem Vorteilhaften das Unvorteilhafte zu vergessen. Wenn deshalb die Männer der angeblich „töten Zahlen“ trotz Einberechnung aller Faktoren einer Produktionsbeschränkung den Stand der deutschen Rüstung im Augenblick als äußerst vorteilhaft bezeichnen, so haben diese Feststellungen ein beträchtliches Gewicht. Wir wissen, daß die deutsche Produktion auf Höchststufen läuft, und es grenzt oft an das Wunderbare, wie trotz aller Einwirkungen des Luftkrieges, trotz des unumgänglichen Ausfalls von Arbeitsstunden durch Fliegeralarme, trotz der in verschiedenen Gebieten des Reiches erheblichen Verkehrsbeschränkungen Monat für Monat das Soll der Produktion erreicht wird.

Gewiß haben sich diesem Willen der waffenmäßigen Vorbereitung für das Frühjahr die zivilen Erfordernisse in stärkstem Maße unterordnen müssen. So wie die frontnahen Städte durch ihre Anziehungskraft auf feindliche Flieger die Front entlasten, so müssen andere Städte durch Einschränkung in der zivilen Lebenshaltung, durch Verzicht auf Kochgas, fortlaufende Strombelieferung und dergleichen ihren Beitrag für die Schlacht im Rücken der Schlacht liefern. Naturgemäß liegt die Frage nahe, wo denn die vom Taktband der Fabriken ausgestoßenen Produkte einer neuen Waffentechnik bleiben, wenn sie noch nicht in das Geschehen der Front einzugreifen vermögen. Die Schlachten des Winters müssen trotz der ungeheuren Erbitterung des Aufeinanderprallens der Waffen als Erscheinungen einer Zwischenphase gewertet werden.

Als Eisenhower und Montgomery vor den Beginn ihrer November-Offensive sich das Ziel eines k.o.-Schlages setzten, konnte die deutsche Führung ihren Truppen nur den einen Befehl geben: Standhalten! Es ist ein harter Befehl, der in vollem Wissen um die materielle und personelle Ueberlegenheit des Gegners ausgesprochen wurde, aber er mußte gegeben werden, um vor die Entscheidungssuche des Gegners einen Riegel zu schieben, damit nicht ein schneller Erfolg der Feindkoalition das Reich um die Früchte einer ungeheuer umfassend angelegten Gegenrüstung bringen könnte. Es machen sich heute an der anglo-amerikanischen Front im Westen gewisse Lähmungserscheinungen bemerkbar, die General Eisenhower entgegen seinem ursprünglichen Plan, der eine pausenlose Fortsetzung der Offensive vorsah, zu weitreichenden Umgruppierungen zur Auffüllung seiner Verbände und möglicherweise auch zu einem Wechsel in den Ansatzpunkten neuer Offensivstöße veranlassen.

Daß diese neuen Offensivstöße erfolgen, darf als sicher angenommen werden, wobei die Möglichkeit besteht, daß eine zeitliche Koordination eines Wiederaufflammens der Schlacht im Westen und des Beginns einer sowjetischen Winteroffensive gegen die eigentliche deutsche Ostverteidigung vorgenommen werden soll. Wir müssen die kommenden Wochen des Krieges ohne Illusionen sehen, auch wenn im Augenblick die Westmächte damit beschäftigt sind, ihre erzielten Verluste wiederauszugleichen und Regen und Schlamm zwischen der Ostsee und dem Duka-Paß einen Beginn der sowjetischen Winteroffensive im Augenblick unmöglich erscheinen lassen. Der Preis des gewonnenen Frühjahrs wird dennoch härteste Anstrengungen von uns fordern. Die Westmächte haben alle Hilfsmittel mobilisiert, um weiterhin das Gesicht der Schlacht durch ihre Materialüberlegenheit zu bestimmen. Eisenhower ließ seine Kräfte auf dem Luftwege von der englischen Insel zu der Front vor der deutschen Verteidigungszone West schaffen. An der Wiederherstellung der franzö-

schen Häfen wird mit fieberhafter Eile gearbeitet.

Die Sowjets haben aus ihren Gebieten jenseits des Ural neue Kräfte herangeschafft. Auf einem engen Raum im ostpreussischen Grenzgebiet wurden nicht weniger als 150 Batterien durch die deutsche Artillerie in der Bereitstellung festgestellt. Außerdem darf eine Massierung von etwa 1350 Flugzeugen allein in diesem Raum vermutet werden. Gleiche Kräftebereitstellungen vollzogen sich im Raum von Warschau und in dem Weichselbrückenkopf zwischen Baranow und Sandomir. Die gegenwärtige sowjetische Offensive im ungarischen Raum kann unter diesen Gesichtspunkten den Sinn haben, entweder eine Flankendruck für weiter nördlich erfolgende Offensiven zu schaffen oder aber gar Ansatzpunkte zu weiteren Großangriffen, die möglicherweise im Zusammenwirken mit den erwarteten Angriffen aus dem Raum von Baranow als Zangenoperationen geplant sind.

Die Möglichkeiten Eisenhewers sind durch die drei Schlachten im Raum von Aachen umrissen worden. Die sowjetischen Möglichkeiten lassen sich noch nicht völlig klar beurteilen, jedoch muß berücksichtigt werden, daß die Sowjetarmee während der erwarteten Offensive über die bisher längsten Wege des Nachschubs gespeist werden müssen, wobei diese Strecken zu einem weiten Teil durch nicht-sowjetisches Gebiet führen. Wenigstens in einer Zone von 500–1000 km ist überdies durch die Zerstörung von Straßen und Eisenbahnen, vor allem durch die Zerstörung von Brücken und Bahnhöfen, der Nachschub besonders schwierig geworden. Inwieweit die Tatsache sich auf die Kampfmoral der Sowjetarmisten auswirken wird, daß sie jetzt nicht mehr auf dem Boden der Sowjetunion, sondern überall auf dem Heimatboden nicht-russischer Völker kämpfen müssen, kann noch nicht beurteilt werden. Jüngste Schwankungen in der sowjetischen Agitation, die bisher die sogenannte „Befreiungskampagne“ durchführte, um zur Befreiung des sowjetischen Bodens aufzufordern, lassen jedoch erkennen, daß auch das sowjetische Oberkommando Befürchtungen über ein Nachlassen der Kampfmoral hegt. Nicht zuletzt aber, muß bei einer Abschätzung der Möglichkeiten der sowjetischen Winteroffensive die Wirksamkeit der deutschen Verteidigungsanlagen berücksichtigt werden, jener Stellungssysteme, die sich bereits in der ersten Schlacht um Ostpreußen und im Augenblick vor allem im Westen außerordentlich bewährt. Auch ihre Anlage stellt einen Kriegshetzer der Heimat dar, der zur Erreichung des Frühjahrstrüben beiträgt.

Die Forderung an den deutschen Soldaten wird in den nächsten Wochen wiederum in dem kurzen Befehl „Standhalten!“ bestehen. Denn noch stehen wir in der Vorbereitungsperiode, und das ist zugleich die Antwort auf die Frage, wo die bereits fertiggestellten neuen Waffen bleiben. Der Gegner führt seinen Kampf mit der Masse. Auf dem Schlachtfeld östlich Aachen sind auf einem Quadratkilometer Boden oft mehr als 8000 nordamerikanische Soldaten massiert. Die Luftangriffe werden zumeist durch Bomberdivisionen in Stärke von 700–800 Maschinen bei einem etwa zahlenmäßig gleichstarken Jagdschutz durchgeführt. Gegen diese Massen kann nur die Masse Erfolg haben. Was nützte es, selbst, wenn es einen Wunderjäger gäbe, dieses Flugzeug sofort nach dem Verlassen der Fabriken in den Schmelztiegel der Schlacht zu werfen. Es würde verbrennen, ohne sonderliche Effekte zu hinterlassen. Möglicherweise könnte seine Wirkung zugleich darin bestehen, daß die frühzeitige Bekanntheit des Gegners mit seiner neuartigen Wirkungsweise den Feind rechtzeitig Abwehrmittel finden ließe, um einem späteren Masseneinsatz die Spitze zu nehmen.

Die Nordamerikaner haben bis Beginn der Invasion 2½ Jahre hindurch Massen an Kriegsmaterial horten können, und wir haben es in Frankreich erlebt, was das Auftreten einer derartigen Masse bedeuten kann. Für Deutschland kann es deshalb in diesen Winterwochen nur darum gehen, dem Gegner eine vorzeitige Entscheidung zu verweigern, seine in den Kampf geworfenen Waffen durch geeignete Abwehrmittel einem riesigen Verschleiß zu unterwerfen, um in der gleichen Frist eine Masse Material vorzubereiten, die vielleicht zahlenmäßig nicht die des Gegners erreicht, jedoch dieses Zurückbleiben durch eine neuartige Wirkungsweise und qualitative Überlegenheit aufzuheben vermag. Die Bereitstellung dieser Masse muß in diesem Winter trotz aller Bestrebungen der Fronten vorgenommen werden. Denn es geht um das Frühjahr und den Sommer, in dem die deutschen Soldaten unter einem freien Himmel kämpfen wollen, um ihre moralische Überlegenheit in einem Kampf unter den gleichen Bedingungen mit dem Gegner zu messen.

Ritterkreuz des KVK mit Schwertern

dnb. Berlin, 7. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern dem Generalinspekteur beim Reichskommissar für die Seeschifffahrt, Fregattenkapitän Karl Christiansen.

OKW-Bericht 7. Dezember

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Dezember. Das OKW gibt bekannt: Die Überflutungen südwestlich Arnhem haben einen solchen Umfang angenommen, daß der Feind gezwungen ist, immer weitere Teile seiner Stellungen auf dem Südufer des Niederrheins eiligst zu räumen. Im Kampfabschnitt von Aachen ließen die feindlichen Angriffe an Zahl und Stärke nach. Unsere Artillerie bekämpfte mit zusammengefaßten Feuerschlägen neue Bereitstellungen. Wiederholte Angriffe nordamerikanischer Regimenter gegen den Rur-Abschnitt bei Jülich brachen unter besonders schweren feindlichen Verlusten zusammen. — Beiderseits Saarlautern wird um einzelne Bunkergruppen gekämpft. Nordwestlich Forbach konnten amerikanische Angriffe nur geringfügig Gelände gewinnen. Nordöstlich Saaralben wurden die feindlichen Durchbruchversuche in unser Hauptkampffeld zerschlagen. Bewährte Panzertruppen vernichteten dabei 25 Panzer und zwei Panzerspähwagen des Gegners. — Im Norden

Sensationeller Plan Moskaus für eine „Vierte Internationale“

Internationale Organisation für Widerstandsbewegungen / Kommunistische Provinz Griechenland

rd. Berlin, 7. Dezember. Aus Brüssel kommt eine Nachricht, die blitzartig die Zukunft Europas beleuchtet, wie sie sich nach einem etwaigen Sieg der plutokratisch-bolschewistischen Liga zwangsläufig gestalten müßte. Die belgische unterirdische Armee, so heißt es in der Meldung, habe auf besondere hier aus dem Ausland zugegangene Weisung hin die Initiative zur Herbeiführung eines Zusammenschlusses der ehemaligen Partisanen in den vormaligen von Deutschland besetzten Ländern zu einer internationalen Organisation übernommen. Ihre „Soldaten“ seien „politische Träger der neuen Mentalität, die für Europas Wiederaufbau notwendig“ sei, also der bolschewistischen Ideen, die das völlige Chaos in Europa als Vorbedingung für die bolschewistische Überflutung hervorgerufen solle. Es ist ganz offensichtlich, daß sich Moskau auf diese Weise eine die angeblich verschwundene Komintern ablösende „Vierte Internationale“ schaffen möchte.

Wie der „Wiederaufbau Europas“ im Zeichen der angegriffenen neuen Mentalität aussehen würde, beweisen heute schon verschiedene Länder Europas. Am sprechendsten zur Zeit Griechenland, das von einem nordamerikanischen Journalisten in der „New York Times“ wie folgt charakterisiert wurde: Während die griechische Regierung in Athen und Umgebung die Macht hat, ist der Rest des Landes — mit Ausnahme von Epirus — praktisch „eine kommunistische Provinz“ (wobei man richtiger sagt bolschewistische Provinz). Wenn „Manchester Guardian“ im Zusammenhang mit diesen Vorgängen feststellt, Englands Prestige als demokratischer Staat sei im Absinken begriffen, so kann man sich höchstens über diese späte oder doch recht spät ausgesprochene Erkenntnis wundern.

Die USA-Zeitschrift „Time“ verweist auf die ungeheuer angestiegene Staatsschuld Bononiens und den dort seit der Besetzung durch die Alliierten um das Doppelte vermehrten Notenumlauf. „News Week“ berichtet über Deserteure aus den anglo-amerikanischen Armeen, die sich nach Art der nordamerikanischen Gangster organisiert haben und die Bevölkerung terrorisieren. Auch diese Zustände stehen im Zeichen der neuen, von Moskau dirigierten und von London und Washington geförderten Mentalität, die nichts anderes als ein allgemeines Chaos im Gefolge haben muß. Weitere Illustrationen hierzu bieten die Darstellungen schwedischer Journalisten von ihren Eindrücken im anglo-amerikanisch besetzten Paris, wobei „Dagens Nyheter“ nicht umhin kann, den Alliierten zu beschreiben, daß sie „von den unerhörten Problemen Frankreichs keine Ahnung“ hätten. „Svenska Dagbladet“ schreibt: „Es siedet und gärt unter der Oberfläche, die Pariser Lebensführung ist anarchiegeprägt“.

Europa kennt nur eine Hoffnung. Das ist die Kraft des deutschen Schwertes, die allein das drohende Chaos für Europa verhindern kann.

Eingeständnis des wachsenden Chaos

rd. Stockholm, 7. Dezember. Die britische Zeitschrift „Financial News“ beschäftigt sich mit den trostlosen Zuständen in allem von den Briten und Amerikanern besetzten Ländern und muß zugeben, daß die betroffenen Völker unter der deutschen Besatzung ein weit besseres Leben geführt haben. Sie schreibt wörtlich: „Mit einer eisernen Disziplin organisierten die Deutschen die Produktion und Verteilung der Lebensmittel im besetzten Europa, so daß die Völker keinen Hunger zu leiden brauchten. Das Verschwinden dieser

Organisation mußte notwendigerweise eine Lücke in der Versorgung schaffen. Als Reaktion darauf erweisen sich die befreiten Völker jetzt oft ungehorsam, und ihre Regierungen sind nicht in der Lage, sich geltend zu machen. Trotz größter Mitleids mit den leidenden Völkern können die

Auch Frankreich dem Bolschewismus!

De Gaulle verspricht in Moskau die Durchführung des Auftrages

△ wtz. Amsterdam, 7. Dezember. De Gaulle ist im Kreml unter dem caudinischen Joch durchgegangen. Er ist von den bolschewistischen Machthabern empfangen worden, wie die englische und neutrale Presse berichtet. Er habe das Versprechen abgeben müssen, dem Bolschewismus in Frankreich freie Hand zu lassen.

Um dies zu erfahren, brauchte er aber nicht nach Moskau zu reisen. Das hätte ihm auch der Kommunistenthron Thorez sagen können, der ohnedies bereits die Bildung eines „Sowjet-Frankreichs“ angekündigt hat. Nach seiner Rückkehr in Paris wird De Gaulle seine Macht mit Thorez teilen müssen. Was dies für die französische Bevölkerung bedeuten wird, ist leicht aus dem bolschewistischen Benehmen in den Balkan- und baltischen Gebieten festzustellen.

De Gaulles Besuch in Moskau würde ohne

Alliierten gerade jetzt wenig oder gar nichts zur Linderung der Not tun.

Griechenland — Spiegel für Europa

dnb. Madrid, 7. Dezember. Der spanische Militärkritiker Manuel Aznar schreibt in „Arriba“, Griechenland sei heute „der Spiegel, in dem sich ganz Europa sieht und wehe denjenigen, die diese dramatische Lektion nicht begreifen wollen.“ Dort kämpfen Truppen, die einem ausländischen Befehl gehorchen und die das letzte Ziel hätten, den Bolschewismus offiziell an die Macht zu bringen. Hierin liegt die verderbliche Macht Moskaus. Die von ihm kontrollierten Parteien arbeiten gegen die wirklichen Interessen des jeweiligen Landes nur im Dienste Moskaus.

Straßenschlachten in Athen

Anwachsen des kommunistischen Aufwuchs

□ Bern, 7. Dezember. Exchange-Telegraph meldet aus Athen, daß die Straßenkämpfe im Stadtzentrum zwischen britischen Besatzungstruppen und Truppen der Exil-Regierung einerseits sowie den kommunistischen Verbänden der EAM andererseits andauern. Eine ganze bolschewistische Division befindet sich bereits in der Stadt. Von allen Seiten marschieren weitere Kommunistenbanden heran und der Generalstreik habe sich auch auf andere größere Städte wie Saloniki ausgedehnt.

Bisher konnte der kommunistische Sturm auf das Außenministerium, das Polizeigebäude und den Regierungssitz abgewehrt werden, aber nur mit Hilfe britischer Unterstützung. Die Brotversorgung der Bevölkerung mußte eingestellt werden, da die Großbäckereien keinen elektrischen Strom hatten. Die Lebensmittelknappheit sei immer fühlbarer. Der Kurs des englischen Pfundes sei auf 6000 Drachmen im Vergleich zu dem Normalstand von 2000. Das Hauptquartier General Scobies veröffentlicht einen Bericht, daß es in der Umgebung der Konstitutions-

plätzen zu einer großen Straßenschlacht kam, außerdem entbrannten in anderen Stadtteilen sowie in der Nähe der Akropolis Kämpfe. Stellenweise wurde sogar auf den Dächern der Häuser gekämpft, auf denen britische Fallschirmjäger versuchten, einzelne Scharfschützenester auszuheben. An anderen Punkten wurden Panzer und Flugzeuge eingesetzt.

„Eine der größten außenpolitischen Kraftproben“

dnb. Stockholm, 7. Dezember. Die chaotischen Zustände in Griechenland werfen ihre Schatten immer stärker nach England. Die Londoner Kommunisten kündigen eine Protestversammlung gegen die Unterstützung der Regierung Papandreu durch England an und wollen verlangen, daß Churchill seine ganze Aufmerksamkeit der griechischen Untergrundbewegung zuwenden. Die Zustände in Griechenland werden, nach „Dagens Nyheter“ für England allmählich eine Prestigefrage. Das Blatt schreibt, es sei schwer, die Lage in Griechenland von London aus zu überblicken. Aber vieles deute darauf hin, daß sich die griechische Frage zu „einer größten außenpolitischen Kraftprobe für die Regierung Churchill entwickeln“ könne.

Immer die gleiche Regie

dnb. Bern, 7. Dezember. Bei Zusammenstößen mit Kommunisten in Bukarest wurden zwei Demonstranten getötet. Ihr Leichenbegängnis wurde, wie der Moskauer Nachrichtendienst berichtet, zu einer „mächtvollen Kundgebung“. 150 000 Menschen nahmen an dieser Demonstration teil, Belegschaften der Fabriken wurden zum Aufmarsch gezwungen. An der Spitze dieser Kolonnen wurden Spruchbänder getragen, die die Aufschriften enthielten: „Wir fordern die Verhaftung des Mörders, wir fordern eine national-demokratische Regierung. Es lebe das freie, unabhängige demokratische Rumänien.“ An den Methoden ändert sich nichts. Als nämlich Juni 1940 die Bolschewisten Lettland besetzten, kam es zu Kundgebungen der damals noch illegalen kommunistischen Partei Lettlands. Die Demonstranten versuchten das Polizeigefängnis zu stürmen. Die lettische Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Es gab einige Tote. Das Begräbnis dieser lettischen Kommunisten wurde zu einer „mächtvollen Demonstration“ gestaltet. Die Belegschaften der Fabriken wurden auch damals zu einem geschlossenen Aufmarsch gezwungen. An der Spitze dieser Kolonnen wurden Spruchbänder getragen mit der Aufschrift: „Wir fordern die Verhaftung des Mörders. Es lebe das freie, unabhängige, demokratische Lettland.“ Vom Balkon der sowjetrussischen Gesandtschaft nahm der stellvertretende Außenkommissar Wyschinski, der damals in Riga in gleicher Weise wie jetzt in Bukarest eine ebenso entscheidende politische Mission versah, die Trauerparade ab. Nach der Leichenfeier zog die Menge vor das Rigaer Schloß, demonstrierte dort gegen den Staatspräsidenten Ulmanis. Kurze Zeit später war Ulmanis abgesetzt und in das Innere der Sowjetunion abtransportiert worden. Man weiß nicht, ob Wyschinski die Leichenparade auch in Bukarest abgenommen hat und ob die Teilnehmer des Leichenbegängnisses vor dem königlichen Schloß gegen König Michael und für dessen Absetzung demonstriert haben. Das aber wird wohl zu den „Reibungen“ gehören, von denen die „Zürcher Tageszeitung“ sich aus London melden läßt, daß „man über sie aus Rumänien nicht berichten darf“.

Dr. Stuckart beim Gauleiter

nsg. Wetter, 7. Dezember. Der Gauleiter empfing auf seiner Befehlsstelle den Staatssekretär im Reichsinnenministerium Dr. Stuckart. Es wurden wichtige Fragen der inneren Verwaltung besprochen.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

dnb. Führerhauptquartier, 7. Dezember. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Major Curt Ehle, Kommandeur einer Panzerbrigade, als 673. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Gewaltige Aufgaben, gewaltige Leistungen

Felerstunde zum „Tag des Eisenbahners“

× Berlin, 7. Dezember. In eindrucksvoller Weise beging die Reichsbahn auch in diesem Jahr am 7. Dezember, da vor 109 Jahren die erste Bahn von Nürnberg nach Fürth fuhr, den „Tag des deutschen Eisenbahners“. Am Vorabend sprach Reichsverkehrsminister Dr. Ing. Dr. Dormmüller im Rundfunk über die gewaltigen Aufgaben und die gewaltigen Leistungen der Eisenbahner. Den Höhepunkt des Tages bildete eine Felerstunde mit Ansprachen von Reichsminister Speer und Staatssekretär Dr. Ing. Ganzemüller, sowie die Auszeichnung von acht Eisenbahnern mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Dr. Dormmüller sandte ein Telegramm an den Führer, in dem er ihm das Treuegelübde der Eisenbahner übermittelte und auf das der Führer in einem Antworttelegramm dankte und seine Gewißheit aussprach, daß die Reichsbahn auch in Zukunft ihre Aufgaben erfüllen werde.

Zu Beginn der Felerstunde verlas Staatssekretär Dr. Ganzemüller ein Begrüßungsschreiben Dr. Goebbels und einen Aufruf des Reichsführers // Himmler. Sodann gab er einen Überblick über die gewaltigen Leistungen der Eisenbahner bei den großräumigen Absetzbewegungen in den Operationsgebieten, die sich ohne nennenswerte Verluste an rollendem Material vollzogen haben, und von der gewaltigen Arbeit zur Aufrechterhaltung des Heimatverkehrs trotz Bombenterror. Anschließend erfolgte die Auszeichnung von acht verdienten Eisenbahnern, als erstem dem inzwischen im Kampf mit Terroristen in Südfrankreich gefallenen Reichsbahninspektor Wilhelm Gries, aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Saarbrücken. Ferner erhielten das Ritterkreuz des KVK mit Schwertern Oberrottenmeister Peter Hölzer, Reichsbahnsekretär Karl Komp, Reichsbahnsekretär Johann Koser, der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover, Dr. Walter Bürger, der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr. Ing.

Karl Wemy, der Präsident der Ostbahndirektion Warschau, Dr. Ing. Günther Viens und der Lokomotivführer Gustav Maldacker.

Nach dem feierlichen Akt gab Reichsminister Speer einen Überblick über die Lage auf dem Gebiet der Rüstungsproduktion, die trotz allen Fändanstrengungen einen weiteren Anstieg genommen hat. Reichsminister Speer sagte: „Wir haben keinen Grund in der augenblicklichen Lage die Nerven zu verlieren, wohl aber haben unsere Feinde allen Grund, ihrer Parole „Zeit“ zu mißtrauen. Der Luftkrieg ist ein Problem, das mir als verantwortlichem Mann der Rüstung besonders am Herzen liegt. Wir haben auf diesem Gebiet mit besonderem Nachdruck gearbeitet, und zwar — wie es auf entscheidenden Gebieten stets der Fall ist — im stillen gearbeitet. Wir werden uns den Himmel wieder freikämpfen, da dies eine wesentliche Voraussetzung für den Endsieg ist. Es steht uns manche harte Stunde bevor, aber wir wissen, daß am Ende dieses Weges der Sieg steht.“

und Nordwesten des Frontbogens im Elsaß verbesserten unsere Truppen ihre Stellungen. In Schlettstadt und Gemar dauern die Straßenkämpfe an. Zahlreiche feindliche Vorstöße in den Vogesen scheiterten. Im Raum von Mülhausen und im Hardt-Wald ist der Tag ruhig verlaufen.

Auf Grund der hohen Verluste, die vor allem die kanadischen Verbände bei ihren vergeblichen Durchbruchversuchen an der adriatischen Küste erlitten hatten, verlagerte die 8. englische Armee gestern den Schwerpunkt ihrer Angriffe in den Raum südwestlich Faenza. Sie wurden in der Masse zerschlagen, vorübergehend eingedrungener Feind im Gegenangriff bis auf einen geringfügigen Einbruch in unser Hauptkampffeld wieder geworfen.

Auf dem Balkan verlaufen unsere Marschbewegungen in Montenegro und Westserbien wie vorausgesehen. Westlich der Fruska Gora griffen auch gestern starke feindliche Kräfte gegen unsere Stellungen südlich der Donau an.

Im Kampfgebiet östlich des Plattensees bis in den Raum nordöstlich Budapest setzten die Sowjets mit starken Infanterie-

und Panzerkräften ihre Angriffe fort. Bei der Abwehr der feindlichen Versuche, Budapest von beiden Seiten zu umfassen, brachten unsere Truppen dem Gegner hohe Verluste bei. Am Südrand des Matragebirs und im Buekk-Gebirge blieben schwächere Angriffe der Bolschewisten erfolglos. Grenadiere und Gebirgsjäger waren im Raum von Miskolc den Feind aus mehreren Einbruchstellen.

Bei ihren gestrigen Großeinfällen warfen anglo-amerikanische Terrorverbände Bomben auf mitteldeutsches und nordwestdeutsches Gebiet, wodurch besonders in Wohnvierteln von Bielefeld und Minden Schäden entstanden. In den Abendstunden führten britische Bomber einen Terrorangriff auf Osnabrück. Außerdem wurden Gießen und erneut das mitteldeutsche Gebiet angegriffen. Britische schnelle Kampfflugzeuge unternahmen einen Störangriff auf die Reichshauptstadt. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Weitere sowjetische Gewerkschaftsabschwärzung in London elagetroffen. Wie die TASS meldet, trat in London erneut eine sowjetische Gewerkschaftsabschwärzung ein.

Aus dem Wittgensteiner Land

Ein einfaches Rezept

„Lieber Doktor: Im Zeichen des totalen Krieges möchte natürlich jeder seine Pflicht tun und sich so stark einsetzen, wie es nur irgend geht. Wie kann man aber seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit so steigern, daß man zu höchstem Einsatz fähig ist?“

„Seine Frage ist sehr berechtigt, läßt sich aber nicht kurz beantworten. Es bedarf nämlich einer planmäßigen Erziehung des Körpers zu gesunder und starker Lebensführung, wie sie leider noch nicht Allgemeingut ist. Zunächst einmal muß man wissen, daß alles Leben Kampf ist. Diese soldatisch-männliche Zeit muß dich darüber bereits belehrt haben, daß eine bequeme, unkämpferische Lebensführung zur Erreichung unserer Kampfziele nichts taugt. Wir brauchen also eine kämpferisch-soldatische Haltung, auch in unserer privaten Lebensführung. Wir wollen unter allen Umständen das Leben meistern und wenn es noch so hart werden sollte; und wir werden uns durchbeugen, wenn wir das Selbstvertrauen aufbringen, das unsere Anlagen und Kräfte verdienen. In diesem gläubigen Vertrauen liegt eine unbändige Kraft, wie Mißtrauen und Miesmacherei das Eingeständnis ebenso großer Schwäche bedeuten. Wenn wir uns in echt deutscher Gründlichkeit diese starken Kräfte bewußt und planmäßig betonen, dann kann uns nach menschlichem Ermessen der Sieg nicht entgehen.“

„Das wäre in der Tat ein einfaches Rezept, Doktor. Schreibe mir es noch einmal kurz auf.“
„Das Rezept lautet: Glauben und kämpfen. Das ist alles. Glauben, um alle Kräfte zu mobilisieren und kämpfen, um sich so stark wie nur möglich zu machen. Mit Menschen, die so denken, werden wir allen Anstrengungen unserer Feinde gewachsen sein.“
Dr. Kö.

Kinderspielzeug aus eigener „Werkstatt“

Einige praktische Hinweise

Auch für das kommende Weihnachtsfest ist natürlich wieder die Herstellung von Kinderspielzeug sehr wichtig. Trotz aller Schwierigkeiten kann man da mit ein wenig Mühe viel Freude schaffen. Holzabfälle aus einer Tischlerwerkstatt, mit Sandpapier glattgerieben, vielleicht auch mit etwas Farbe bearbeitet, dann in einen Beutel gefüllt, ersetzen einen Baukasten für das Kleinkind. Ein Hampelmann läßt sich aus Holz oder Pappe, Puppen lassen sich aus Holz und Stoff arbeiten, Puppenwägelchen und Wiegen entstehen aus Holz, Pappe, Stroh und Maisstroh oder durch Verwendung der Knüpftechnik. Kleine Tiere aus Holz, Stroh oder Stoff, Garn- und Wachstuchresten werden das Kinderherz ebenso erfreuen wie eine geknüpfte Pferdelle, ein schön geschnitzter Peitschenstock, eine aus Holzklötzen gearbeitete Eisenbahn, vielleicht sogar ein Steckpferd oder ein schönes Holzschwert. Daß daneben auch Panzer, U-Boot und Flugzeuge für die Jungen gebaut werden, ist ganz in Ordnung. Puppenstuben, Kaufläden und Küchen entstehen ebenfalls neu oder werden wieder instand gesetzt. Ein Bilderbuch kann man auch selbst schaffen, es braucht gar nicht selbst gemalt zu sein. Bunte, kindliche Dinge aus Postkarten und Zeitschriften ausgeschnitten und eingeklebt, erfreuen ebenso unsere kleinen Mädel und Buben.

Daneben muß aber auch Festschmuck, Tisch- und Raumschmuck selbst hergestellt werden. Strohsterne und andere Stroharbeiten in ihrem leuchtenden Gold passen gut in die dunklen Zweige des Tannengrüns. Bunte Ketten aus Eicheln, Bucheckern, Beeren und Strohhalmen erfreuen die Kinder ebenso wie Festschmuck aus bunten Papierresten. Auch Haselnüsse und Tannenzapfen lassen sich gut verwenden. Werkbogen für die Eigenanfertigung von Spielzeug und Geschenken können die Parteidienststellen, vor allem die Frauenschaft, vermitteln.

Der 31. Dezember im Kreislauf des Kleintierzuchtjahres

Der Reichsfachwart für Kleintierzucht und -haltung des Reichsnährstandes gibt bekannt:

Nach der Anordnung über die Kleintierhaltung vom 28. März 1944 dürfen Züchter nur die zulässigen Zuchttiere besitzen, wozu alle vorhandenen Kleintiere der entsprechenden Art zählen. Die Nachzucht muß bis zum genannten Zeitpunkt also vermehrt (verbraucht, verkauft, usw.) sein.

Halter dürfen am 31. Dezember überhaupt keine Kleintiere der entsprechenden Art mehr in ihrem Besitz haben.

DIE MÄDCHEN IN DER AU

ROMAN VON E. M. MÜNGENAST

(26. Fortsetzung)

Gudrun rang die Hände. „Schade, daß Bianka nicht da ist, Mama.“ flüsterte sie entzückt. Indessen lag Bianka Uth in der Au. Und der Vetter saß hinter ihr. Ihre Gedanken und Empfindungen waren im Augenblick nichts weniger als freudvoll und lustig. Der Vetter hatte sich gerade einen Stierz erlaubt, der sie maßlos erbitterte. Sie kehrte ihm den Rücken zu, keuchte und warf ihm über die Schulter zornfunkelnde Blicke zu. „Du, ich springe auf, trotz allem, und kratze dir die Augen aus!“ keuchte sie. „Gib mir das Trikot sofort her!“ Tränen schossen ihr aus den Augen. „Und du sagst noch etwas über die jungen Burschen!“ Pfui! „Gib mir das Trikot her! Ich springe sonst auf und zerkratze dir das ganze Gesicht!“ Aber sie wagte es trotzdem nicht, aufzuspringen, da man sie vom nahen Zeltpfad gesehen hätte. Gegen die Einsicht von den Höhen links und von den Weinbergen rechts war sie glücklicherweise durch Kopfweiden und Büsche gedeckt. Es war ihr vollkommen unverständlich, wieso es bei der kleinen Balerei möglich gewesen, daß er ihr das Trikot vom Leibe hatte ziehen können. Er hatte sie bestimmt in gemeinster Weise getäuscht. Während des Balens war das Trikot plötzlich herabgerutscht. Die beiden feststehenden Druckknöpfe der zweimal gekreuzten Schulter- und Rückenbänder waren plötzlich aufgesprungen. Für gewöhnlich trug sie nicht dieses bessere, sondern ein einfaches, schwarzes Trikot. „Halt, Otfried!“ hatte sie gerufen. „Du hast die Bänder aufgerissen!“

Heimat verpflichtet / Bekenntnis und Tat

Kreis Wittgenstein. Wie oft haben wir von der Liebe zur Heimat gesprochen, haben die Scholle der Väter besungen. Das war in einer Zeit, in der es vielfach genügt, ein ehrliches Bekenntnis abzulegen. Ja, oft mögen wir auch das heilige Versprechen gegeben haben, uns notfalls auch für die Verteidigung dieser Heimat einzusetzen. Unser Wittgenstein ist ein schönes Stückchen Land, auf dem es sich schon lohnt, zu leben. Was es uns wirklich bedeutet, das mag uns in diesem Kriege richtig bewußt geworden sein.

Unser Vaterland wird von den Feinden arg bedrängt, man möchte über uns Gericht halten, möchte uns von der Scholle vertreiben und uns die schöne Heimat rauben. Dieses ist nicht nur Phrase oder billige Propaganda, sondern wie die Erfahrung es uns gezeigt hat, bittere Wahrheit. Ja, das möchten unsere Feinde, aber wir werden als Volk, das um seine Existenz ringt, uns mit allen Mitteln und Kräften dagegen zu wehren wissen.

Der Krieg nimmt immer härtere Formen an, teilt furchtbare Schicksalsschläge aus, speit Tod und Vernichtung. Gewiß wird vielen Menschen ein schmerzvolles Los beschien, das sie im Innern auf's tiefste aufwühlt und ihnen oft auch die letzten Kräfte zu nehmen scheint. Doch immer wieder müssen die Menschen zu der Erkenntnis kommen, daß ein Versagen oder Aufgeben der sichere Untergang bedeutet. Jetzt sind wir alle eine wirklich verschworene Gemeinschaft geworden, in der wir auf Geleis und Verderb unlöslich miteinander verbunden sind. Niemand kann und darf ausbrechen und ein eigenes Dasein fristen. Auf jeden einzelnen kommt es tatsächlich an, und was die Gemeinschaft trifft, das trifft ja schließlich jeden Volksgenossen.

Es wäre unverantwortlich, wenn man heute noch leichtfertig schwätzen wollte. Oft hat schon ein unbedachtes Wort großes Unheil angerichtet. Wer möchte sich zu den Außenseitern rechnen, die sich ihr Leben selbst verbittern? Wenn wir trotz allem die Zuversicht behalten, dann ist noch nichts verloren. Wir Menschen einer weniger gefährdeten Gegend wollen uns auch stets bemühen, für die Notlage unserer Gäste das nötige Verständnis aufzubringen. Denken wir stets daran,

Wer ist Züchter, wer Halter, wer anerkannter Züchter?

Als Züchter im Sinne der Anordnung gilt bei Geflügel derjenige, der aus den Eiern, die in eigenen Geflügelbeständen anfallen, Küken erbrüten läßt, diese aufzieht und verwertet; bei Kaninchen derjenige, der die Zuchtställe zur Zeit des Werfens im Besitz hat.

Als Halter von Kleintieren gilt bei Geflügel derjenige, der nur Bruttiere erwirbt, aus diesen Küken erbrüten läßt, sie aufzieht und verwertet oder nur Küken oder Junggeflügel erwirbt, aufzieht und verwertet; bei Kaninchen derjenige, der Jungkaninchen erwirbt, aufzieht und verwertet.

Für anerkannte Zuchten gelten Ausnahmebestimmungen. Wer zu den anerkannten Züchtern gehört, ist beim Reichsnährstand (Kreisbauernführer) oder beim Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter e. V. zu erfragen.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Öffentliche Kundgebung). Die NSDAP veranstaltet am Sonntag, dem 10. Dezember, 15 Uhr, im Gemeinschaftsraum Stark eine öffentliche Kundgebung. Es spricht der Reichsredner SA-Standartenführer Theile. Zu dieser Veranstaltung erscheinen die gesamte Parteigenossenschaft und die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Darüber hinaus ist die gesamte Bevölkerung (einschl. der Umquartierten) herzlich eingeladen. Wir dürfen erwarten, daß diese Kundgebung sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland gestaltet.

Eine neue Heimstätte

Der Kinderhort zog um

Berleburg. Nun ist die Raumfrage, die dem vor einigen Wochen eröffneten Kinderhort bisher noch einige Schwierigkeiten bereite, auch gelöst worden. Die Unterbringung der von dieser Einrichtung der NSV betreuten schulpflichtigen Kinder berufstätiger Mütter hatte vorübergehend im Hause des NSV-Kindergartens erfolgen müssen. Lange war allerdings diese Notlösung nicht zu ertragen, da hierdurch der Kindergarten eine nicht unwesentliche räumliche Einschränkung hatte hinnehmen müssen. Der Kinderhort befindet sich seit gestern in dem Hause des von der Schwester Frieda betreuten Kindergartens in der Schulstraße. Durch lobenswerter Entgegenkommen ist es dem NSV-

daß auch den einen oder anderen von uns, der die Härte des Volkskrieges noch nicht am eigenen Leibe verspürt hat, vielleicht schon morgen ein Mißgeschick ereilen kann.

Es ist eine nationale Pflicht, sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen. Das war schon bei unseren Vorfahren eine Selbstverständlichkeit. Natürlich können wir heute nicht mehr darauf bedacht sein, uns unter allen Umständen die Annehmlichkeiten des Lebens zu erhalten. Dafür leben wir im sechsten Kriegsjahre. Die Gerechtigkeit verlangt es, daß wir alle opfern und entbehren. Betrachten wir jeden unserer Mitmenschen als Bruder und Schwester, dann ist die beste Voraussetzung für die Volksgemeinschaft vorhanden. Hat heute noch jemand die Möglichkeit, Platz zu schaffen für einen Menschen, der sein Obdach verlor, so müßte er seine Ehre darin setzen, hier helfend einzugreifen.

Ist dieser Krieg einmal glücklich beendet, dann läßt sich vieles nachholen, was man jetzt entbehren muß. Ein beglückendes Gefühl wird es dann für den sein, der mit gutem Gewissen behaupten darf: du hast in dem großen Schicksalskampfe deines Volkes so gehandelt, wie der Befehl eines echten deutschen Hezens es verlangte.

Heinrich Schwarzkopf

Hort ermöglicht worden, so untergebracht zu werden, daß man jetzt auch die Besucherzahl, die sich bisher auf eine bestimmte Höhe beschränken mußte, vermehren kann. Unter der Leitung von Frau Weinhold wird sich diese Einrichtung im Sinne der an ihr interessierten Mütter bewähren.

Berleburg. (Vom Wege abgekommen und ertrunken). Nach Eintritt der Dunkelheit befand sich der in Berleburg wohnhafte Arbeitskamerad Sp. von seiner auswärtigen Arbeitsstätte auf dem Nachhausewege. Beim Passieren einer über den sogenannten Kappelbach in Windehausen führenden Brücke geriet der Mann in das stark angestiegene Gewässer und ertrank. Wegen der herrschenden Dunkelheit ließen sich kaum Rettungsmaßnahmen durchführen. Bis gestern war es trotz eifrigem Suchen noch nicht gelungen, die Leiche des Ertrunkenen zu bergen. Sp. ist als der frühere Gemeindevorsteher der Oberstadt in Berleburg bekannt.

Stadt und Amt Laasphe

Baife. (Auszeichnung eines Tapferen). Der Oberwachmeister Alfred Fett wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Verschnittpapier für die Verdunklung

Der Bedarf an Verdunklungspapier ist mit Einzug des Winters wieder größer geworden. Teilweise haben die Verbraucher aber Schwierigkeiten gehabt, sich loses Verdunklungspapier, sogenanntes Verschnittpapier, zu beschaffen, während andererseits fertige Verdunklungsröllchen häufig ausreichend vorhanden sind. Es wäre aber unwirtschaftlich, ein Rollo zu kaufen, wenn etwas Verschnittpapier genügt, um eine schadhafte Verdunklung auszubessern. Der Reichswirtschaftsminister hat daher angeordnet, daß die für den Monat Oktober bestimmte Zuteilungsmenge ausschließlich als Verschnittpapier ausgegeben wird. Die Verteilung erfolgt durch Einzelhandels-geschäfte, die nun leicht kontrolliert werden können, ob sie das Verdunklungspapier tatsächlich nur als Verschnittpapier abgeben.

Wasserstein nicht mit Salzsäure beseitigen

Vor allem bei Wasserkesseln, aber auch bei anderen Kochgeschirren, stellt man immer wieder Wassersteinbildung am Innenboden fest, die unnötige Heizwerte verbrauchen. Um diesen Fehler zu beseitigen, wird häufig Salzsäure zur Zerstörung und Auflösung des Bodenüberzuges verwendet. Das Mittel wirkt schnell und gut, aber seine chemische Wirkung richtet sich nicht allein gegen die Kalk- und Magnesiumverbindungen, sondern auch die Metalle werden mehr oder weniger angegriffen. Aluminium löst sich z. B. rauchend auf. Sehen wir einmal einen heutigen Kochtopf näher an, so finden wir auf seinem Boden feine Risse und stumpfe Flecken in der Emaille. Mit der Zeit vergrößern sich diese Schäden; eines Tages brechen die Gefäße durch. Bei geringem Ansatz von Wasserstein kann vorteilhafter mit anderen Mitteln eingegriffen werden. Eine völlige Verhinderung der Bildung des Wassersteins gibt es nicht. Zur Entfernung dünnerer Schichten genügt das Auskochen mit gewöhnlichem Haushalt-Essig, stärkeren Ansatz entfernt am

Gewissenhaft verdunkeln!

Wer es unterläßt, bietet dem Feind Bombenziele und begibt ein Verbrechen an seinem Volke! Die Luftschutzhandspritze muß als wichtigste Waffe in der Hand der Löschkräfte stets einsatzbereit sein. Deshalb von Zeit zu Zeit auf Einsatzfähigkeit überprüfen.

besten 97prozentige Essigsäure. Auch mehrmaliges Kochen mit Rhabarberabfällen kann dickere Schichten zum Zerfall bringen.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Eine Mahnung). Wie durch Organe des Luftschutzes festgestellt ist, läßt die Verdunkelung in einer Anzahl von Wohnungen immer noch zu wünschen übrig. Man kann immer wieder die Beobachtung machen, daß das Licht, wenn auch nur für kurze Zeit, in Räumen eingeschaltet wird, die überhaupt nicht verdunkelt sind. Wer es heute noch an der nötigen Sorgfalt und Disziplin bei der Abdunkelung beleuchteter Räume fehlen läßt, begibt eine grobe Fahrlässigkeit, wodurch er nicht nur sich selber, sondern den ganzen Ort einer großen Gefahr aussetzt. So ein Lichtschein kann unter Umständen für viele Menschen zum Verhängnis werden. — Da alle Mahnungen an die Verdunkelungsünder nicht in der erhofften Weise gefruchtet haben, werden künftig rigorose Maßnahmen getroffen werden. Näheres wurde in diesen Tagen durch die Ortspolizeibehörde bekanntgegeben.

Für die Hausfrau

Auf die richtige Zubereitung kommt es an Was beim Kochen zu beachten ist

Auch im sechsten Kriegsjahr sind unsere Lebensmittelzuteilungen nach wie vor ausreichend bemessen. Ihre zweckvolle Auswertung ist aber nicht allein Sache sorgsamer Einteilung, sondern auch ihrer haushälterisch richtigen Zubereitung, die jedoch auch jetzt noch gar zu sehr und zu häufig den Sünden der Vorkriegszeit entspricht. Noch immer werden vor allem Vitamine und sonstige Wirkstoffe durch Zubereitungsfehler größtenteils zerstört, während es aus ernährungsmäßigen und vor allem gesundheitlichen Gründen darauf ankommt, den vollen Gehalt unserer Lebensmittel durch richtige Zubereitung zu erhalten, zumal bei der natürlich wesentlich vitaminärmeren Winterkost. Es ist besonders die allgemeine geübte viel zu reichliche Wasserverwendung beim Kochen, die zu erheblichen Verlusten an Gehaltwerten führt. Gewiß brauchen wir zur Zubereitung der meisten unserer Lebensmittel eine gewisse Flüssigkeitsmenge, um sie richtig aufzustellen und aufzuschließen. Zu reichlicher Wasserzusatz aber laugt den Zellinhalt der Nahrungsmittel aus, und wenn das Wasser hernach auch noch weggegossen wird, wandern beste Wirk- und Nährstoffe verschwenderisch in den Abfluß.

So darf z. B. unser Gemüse mit nur wenig Wasser und auf voller Flamme nur kurz gekocht werden, um es dann auf kleiner Flamme schonend gar werden zu lassen, sofern man es nicht besser überhaupt im eigenen Saft dämpft. Erst dann darf es zerkleinert werden; hierbei herausgetretener Saft ist wieder hinzuzufügen. Nahrungsmittel, die vorgequellt werden müssen, wie unsere Hülsenfrüchte, kocht man selbstverständlich im Einweichwasser. Und daß wir unsere Kartoffeln möglichst nicht auslaugen lassen, sondern als wichtige Vitaminträger in Gestalt von Pellkartoffeln auf den Tisch bringen, versteht sich hiernach von selbst. Wir haben keinerlei Grund, Wirkstoffe und Stärkemittel aus geschälten Kartoffeln herauszukochen und mit dem Kochwasser wegzugießen. Mehr denn je kommt es nicht nur auf die Menge, sondern auf den inneren Gehalt unserer Ernährung an.

Aus der Bewegung.

Hitler-Jugend — Standort Berleburg

Am Sonntag, dem 10. Dezember, 14.30 Uhr, zur Kundgebung Antreten auf dem Horst-Wessel-Platz.

Standort — Chor Berleburg

Unser Chorsingen am Sonntag, dem 10. Dezember, fällt aus.

BDM-Werk-Gruppe 16/839 Erndtebrück

Am Samstag, dem 9. Dezember, 19.45 Uhr, Antreten beim HJ-Heim.

Spruch zum Tage

Fraget nicht in bangen Stunden,
Zaget nicht in harter Zeit, —
Aus des Krieges schweren Wunden
Wächst des Volkes Ewigkeit!

haft, ich mußte offenbar eine solche Sinnlosigkeit begehen, um zu mir selbst zurückzufinden.“

„Gib das Trikot her.“ befahl sie kurz.

„Er wart es ihr zu.“

„So, und nun verschwinde!“

Er erhob sich und schritt in Richtung des Kochers hinter die Büsche und Kopfweiden. Sie zog das Trikot hastig an, blieb geraume Zeit gedankvoll sitzen, entnahm der Gummikappe eine Zigarette und die Streichhölzer, zerknitterte und zerrieb die Zigarette, steckte die Streichhölzer wieder in die Kappe, erhob sich und schritt dem Kocher zu.

Morell trat ihr in den Weg.

„Ich werde dich heiraten, Bianka. Wir richten uns in Stuttgart eine hübsche Wohnung ein. Ich habe mir viel Geld erspart. Du wirst es gut bei mir haben. Ich werde dich verwöhnen, dich auf den Händen tragen.“ Sein Atem ging schwer.

„Laß mich.“ sagte sie kurz.

„Bitte, mit Gabriele ist's aus! Uebrigens ist's auch mit Arnulf Pleß aus. Gehe einmal kocheaufwärts in die Au. Da wirst du von morgens bis abends Polonien herumstreichen sehen, und wenn du ihn fragst, wirst du hören, daß der Herr Junker auf und davon ist.“

Bianka schien mit ihren Gedanken weit fort zu sein.

„Den Rest kann man sich denken.“ fuhr er immer bewegter fort, „besonders auch deshalb, weil man den Jungen ohne Gabriele aus dem Kiehlwald hat zurückkehren sehen. Aber dies alles ist ja nicht unsere Sache, und ich erwähne es ja auch nur deshalb, weil ich dir klarlegen will, weshalb und warum mir Gabriele ganz plötzlich gleichgültig geworden ist.“

Bianka schritt dem Kocher zu.

„Er folgte ihr unwillig. „So bleib doch noch!“

„Laß mich!“ schrie sie, sprang in den Kocher

und schwamm mit wilden, erzürnten Schlägen flussaufwärts. Sie kümmerte sich nicht um das, was hinter ihr vorging. Sie wußte nicht einmal, ob der Vetter ihr folgte. Am Garten angekommen, schwang sie sich eilig über die Trittleiter, nahm das Kleid von der Bank und lief ins Haus.

Bald darauf verließ sie die Au. Sie ging nach Ingelfingen hinein.

Hinter der Hofapotheke verlangsamte sie die Schritte. Vor dem Gittertor des Schlosses blieb sie stehen und betrachtete den Brunnen. Dann ging sie weiter, öffnete das Tor des Schwarzen Hofes, trat ein, schloß es hinter sich und blickte die Galerien hinauf. Es roch nach Laub und Schatten.

Da zwitscherte eine helle Stimme von hoher Galerie herab: „Bianka! Bianka!“

Es war Friedrich Wilhelms Schwester Erka! Bianka betrat die dämmerige Galerietreppe und eilte lachend der Freundin entgegen. „Was gib's, Bianka?“ fragte sie und hakte sich an. „Nichts, Erka! Was soll es denn geben?“ Arm in Arm stiegen sie zur hohen Galerie hinauf, wo Friedrich Wilhelm an einem langen Tisch saß und in einem Buch las.

Er legte es sogleich beiseite und trat zögernd, jedoch mit hellleuchtenden Augen auf die Besucherin zu. Dann entschuldigte er sich links und verschwand in einem Pförtchen. Die Freundinnen nahmen Platz, tauschten Neuigkeiten aus, plauschten und sahen ins weite, fruchtbare Tal mit dem Park und mit der Au. Bianka sagte: „Ruf doch mal den Friedrich Wilhelm!“ Erka erhob sich augenblicklich. Nach geraumer Zeit zog eine Pforte. Bianka hörte nähernde Schritte und dann die Stimme des Bruders: „Du willst mich sprechen, Bianka?“

(Fortsetzung folgt.)

Ohne Grubenholz keine Kohle

Ueber die Kriegswichtigkeit der Kohlenförderung ist jedermann unterrichtet. Daß aber die Förderung der Kohle von der Bereitstellung von Grubenholz abhängig ist, ist nur wenigen bekannt. Aber auch wenn die Kenntnis dieser Zusammenhänge weiteren Kreisen eigen wäre, so ginge doch die allgemeine Auffassung auch weiterhin dahin, daß man sich dieserhalb keine unnötigen Sorgen zu machen brauche, da in unseren Wäldern immer noch Holz genug wachse, um auch den Kriegsbedarf des Bergbaues zu befriedigen. Das ist auch richtig. Nur wird dabei vergessen, daß dieses Holz zuvor eingeschlagen, aufgearbeitet, aus dem Walde abgefahren und schließlich auf dem Bahn- oder Wasserwege zu den Zechen transportiert werden muß.

Es ist daher sehr nützlich, zu wissen, um welche gewaltigen Mengen es sich dabei handelt. Erfahrungsgemäß erfordert jede Tonne Kohle zu ihrer Förderung die Bereitstellung von durchschnittlich 0,04 fm Grubenholz. Um 100 Millionen Tonnen Kohlen zu fördern, werden also 4 Millionen fm Grubenholz gebraucht oder 134.000 Eisenbahnwaggons zu je 30 fm bzw. rd. 2.680 Güterzüge zu je 50 Waggons. Da die deutsche Kohlenförderung in Wirklichkeit jährlich ein Vielfaches von 100 Millionen to beträgt, wird man sich nunmehr eine Vorstellung von der Größe der Aufgabe machen können, die durch die Bereitstellung des Grubenholzes gestellt ist. Ohne Grubenholz gibt es also keine Kohle, ohne Kohle aber kein Benzin, Öl, Buna und auch — kein Eisen. Je Tonne Rohenerzeugung werden 1,3 bis 2,0 to benötigt. Das ergibt wieder 0,05 bis 0,08 fm Grubenholz je Tonne Rohenerz. 100 Mill. to Rohenerz erfordert also auch ihrerseits 5 bis 8 Mill. fm Grubenholz. Man sieht:

Das Grubenholz steht am Anfang aller dieser unbedingt kriegswichtigen Produktion. Die Kriegswichtigkeit des Grubenholzes ist also außer Zweifel. Um das auch der Öffentlichkeit zum Bewußtsein zu bringen, ist der Rohstoff Holz und mit ihm das Grubenholz unlängst zum Schlüsselrohstoff unserer Rüstungswirtschaft erklärt worden. Das verpflichtet alle mit der Bringung und Beförderung des Grubenholzes Beschäftigten, sich dieser Aufgabe mit ganzer Energie hinzugeben, insbesondere aber auch die amtlichen und sonst maßgeblichen Stellen für die gewissenhafteste Förderung angeleiten zu lassen. Wer hier versagt, schädigt unsere Rüstung an einer ihrer empfindlichsten Stellen. Diese Erkenntnis muß Allgemeinut unserer gesamten Wirtschaft und aller die Wirtschaft lenkenden Stellen werden.

Nah und fern

Jungens „bearbeiteten“ einen Blindgänger
Haltern. In Haltern (Westf.) machte sich eine Gruppe von Kindern an gefundenen Blindgängern zu schaffen. Die „Mutigsten“ gingen daran, das gefährliche Geschloß zu „bearbeiten“, um es möglicherweise zum „Schießen“ zu bringen. Der Blindgänger ging auch los, tötete zwei Jungen und verletzte einen dritten.

Mit 90 Jahren noch am Amboss
Rohrbach. Der Schmiedemeister Anton Hugo im Kreise Rohrbach (Oberdonau) ist über 90 Jahre alt und steht noch täglich in seiner Schmiede am Amboss. Uebertroffen wird er noch von dem 92-jährigen Schmiedemeister Josef Schifflner aus Peilstein, (ebenfalls Oberdonau), der als rüstiger Greis noch heute seiner Schmiede vorsteht.

Hart und schmerzlich
traf uns die unfabare Nachricht, daß unser lieber, herzenguter, unvergeßlicher jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, mein geliebter Bräutigam und unser guter Schwiegersohn —

Obergreifler
Willi Dohle
am 8. November im jugendlichen Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod gefunden hat. Wer ihn gekannt, kennt unsern großen Schmerz.

In tiefem Leid: Ludwig Dohle und Frau, Luise geb. Hornigshausen; Ludwig Dohle jun., z. Zt. im Felde; Karl Langenbach, z. Zt. im Felde; und Frau, Luise geb. Dohle; Gefr. Fritz Dohle, z. Zt. Wehrmacht; Stabsgefr. Heinrich Dohle, z. Zt. vermißt; Frieda Dohle; Else Dohle; Erna Dohle; Anni Hillemann als Braut nebst Eltern.

Plettenberg-Wiebecke, Berghausen, z. Zt. im Felde, Wuppertal-Langerfeld, im November 1944.

Zu dem schmerzlichen Verlust, den wir durch den Heldentod unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders Richard erlitten haben, sind uns viele Beweise herzlicher Anteilnahme aus nah und fern zugegangen. Hierfür sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefgefühlten Dank. Fam. Ludwig Riedesel, Girkhausen, im Dez. 1944.

Kaufgesuche
Kinderbett und Sportwagen zu kaufen gesucht od. gegen Knabenschuhe, Gr. 39, zu tauschen. Zu erfr. b. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Stellenmarkt
Kaufm. Lehrstelle für 14-jährigen Jungen zu Ostern 1945 gesucht. Möglichst zwischen Berleburg u. Frankenberg. Schriftl. Angeb. u. A. B. 713 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Hundertzehn Stunden Unterhaltung

Querschnitt durch eine Sendewoche des Rundfunks

Durch die Einschränkungen, die uns der totale Krieg im kulturellen Bereich aufzuzwingen hat, gewinnen die Sendungen des Großdeutschen Rundfunks an Bedeutung. Der Rundfunk gibt den Spitzenorchestern und einem kleinen Teil unserer besten Sänger, Instrumentalisten und Schauspieler die Möglichkeit, vor einem Millionenhörer weiterhin künstlich tätig zu sein. Er pflegt das Erbe des Konzert- und Vortragswesens und hat eine Intimsphäre geschaffen, die sich schon nach kurzer Zeit großer Beliebtheit erfreut.

Zwei Sendefolgen in den Hauptsendezeiten über die Reichssender und den Deutschlandsender bringen in buntem Wechsel Konzert, Opern, Solisten-, Unterhaltungsmusik und sparsam eingestreut erläuterndes Wort und Dichtung.

An der Gesamtzahl der 190 Sendestunden der Woche ist die Unterhaltung mit rund 110 Stunden beteiligt, hat sie doch die vielen Nacht- und Vormittagsstunden und die Lücken zwischen den festen Sendezeiten auszufüllen.

Gestaltete Unterhaltungssendungen, wie sie dem Hörer in beliebigen Sendereihen — „Klingende Film-Illustrieren“, „Für je ein etwas“, „Dies und das für Euch zum Spaß“, „Ja, wenn die Musik nicht wär!“, „Allelei von zwei bis drei“ — bekannt sind, nehmen 55 Stunden im Wochenprogramm ein. Der Volksmusik im Deutschen Volkskonzert, in Jugendsendungen und Sendungen mit Märschen und Soldatenliedern sind 15 Stunden vorbehalten. Die Opern-, Konzert- und Solisten-

musik hat 24 Programmstunden. Hörfolgen aus Musik und Dichtung nehmen fünf und das künstlerische Wort zweieinhalb Stunden ein. Da die künstlerisch wertvollen Sendungen überwiegend in den Hauptsendezeiten in einem der beiden Sendesysteme zu hören sind, kann der Hörer eine Fülle erlebter Kostbarkeiten zum Empfang einschalten.

Der Programmrhythmus im wohlausgewogenen Wechsel der Sendezeiten ist dem Rundfunkhörer im Laufe der Zeit vertraut geworden. Er weiß die festen Nachrichtenzeiten, er erwartet im Anschluß an den 12.30 Nachrichten dienst werktäglich den Bericht zur Lage, er hat die Verlegung des Zeitspiegels und der Frontberichte auf die Zeit von 19.00—19.45 Uhr begrüßt — die vorgenommen wurde, damit ein größerer Teil der Werktätigen diese Sendung hören kann — ihm sind die Sendezeiten der bekanntesten Sendereihen „Unsterbliche Musik deutscher Meister“ (sonntags von 18.00—19.00 Uhr), „Für jeden etwas“ (montags von 20.15—22.00 Uhr), „Bühne im Rundfunk“ (dienstags und freitags wechselnd über den Deutschlandsender und die Reichssender von 20.15—21.00 Uhr) geläufig. Er weiß, daß er an jedem Sonntagmittag von 12.40—14.00 Uhr das Deutsche Volkskonzert erwarten kann. Und wenn wir auch im Kriege keine Rundfunkprogrammzeitschriften haben, so ist es doch bei der Stetigkeit im Rundfunkprogramm möglich, aus der Fülle des Gebotenen das dem eigenen Geschmack entsprechende einzuschalten.

80 Jahre im gleichen Hause

Großaga. Der 80. Geburtstag eines Maurermeisters in Großaga (Thür.) war für den Altersjubiläum ein Gedenktag besonderer Art. Er beging den Geburtstag in dem gleichen Hause, in dem er geboren wurde und in dem er sein ganzes Leben verbrachte.

Einer der Letzten von 1870/71

Eisenach. In Eisenach starb im hohen Alter von 93 Jahren Generalmajor a. D. Leo von Bernuth, der in einem Dörsdorfer Ulanenregiment am Kriege von 1870/71 teilnahm. Er war einer der wenigen noch lebenden deutschen Generale, die ihr 70-jähriges Militärjubiläum begehen konnten.

Nürnbergers Rauschgoldengel für die Front

Nürnberg. Unseren Soldaten, die nun schon zum sechsten Male das Weihnachtsfest im Felde feiern, werden auch in diesem Jahre von ihren Heimatorten allerhand schöne Weihnachtsüberraschungen bereitet werden. Die Stadtverwaltung Nürnberg hat dieser Tage die Weihnachtspäckchen für ihre Gefolgschaftsmitglieder fertig machen lassen. Auf jedem dieser Päckchen, die allerhand nützliche Dinge enthalten, liegt auch im sechsten Kriegsjahr ein echter Nürnberger Rauschgoldengel, ein weltbekanntes Nürnberger Erzeugnis.

Mädel helfen dem Volkssturm

Stendal. Die Mädelschaften einer Landgruppe des Bannes Stendal lieferten innerhalb von fünf Tagen 60 Strohsäcke ab, die für ein Volkssturm-Ausbildungslager benötigt wurden. Die Mädel haben die Säcksacke aus kleinen, gesammelten Säcken hergestellt. Weil alles so gut geklappt hatte, wurde den gesamten ländlichen Mädelnheiten des Bannes die Herstellung weiterer 300

Strohsäcke und Keilkissen übertragen. Auch diese wichtige Arbeit war innerhalb weniger Tage bewältigt.

Ein Arbeitsstuhl für Beinverletzte

Keine Ermüdungserscheinungen am Arbeitsplatz
In jahrelanger Arbeit entwickelte in Dessau ein Kriegsarbeitsschutzwerker ein Universalstuhl für Beinverletzte, der jetzt auf einer kleinen Ausstellung weiteren Kreisen gezeigt wurde. Der Stuhl wird in seiner Konstruktion allen Ansprüchen gerecht, die an der Werkbank, am Schreibtisch oder am Zeichenbrett an ihn gestellt werden. Mit Hilfe des Stuhles wird selbst beidseitig Amputierten ein freies Bewegen im näheren Umkreis ihres Arbeitsplatzes ermöglicht. Ermüdungserscheinungen und eingeschlagene Glieder gibt es nicht mehr. Im praktischen Gebrauch hat sich der Universalstuhl bereits gut bewährt.

Dieser Fasan!

Friedrich der Große erzählte bei der Tafel gern von Schlachten und Siegen. So schilderte er einst eine Affäre während eines nächtlichen feindlichen Überfalls bis in die feinste Einzelheit. Nach Beendigung der Erzählung bemerkte Zieten, der neben dem König saß: „Halten Ew. Majestät zu Gnaden, so ist die Sache nicht gewesen, sie lag sich ganz anders zu“. „Nun, so erzähl' Er mal!“ forderte der König auf. Nachdem Zieten erzählt hatte, wurde Friedrich unwillig und sagte: „Das ist nicht wahr, will Er's besser wissen als ich?“. In diesem Falle ja, Majestät; denn ich selbst habe diese Affäre gehabt und ausgeführt. Da sehe ich eben im Nebenzimmer den wachhabenden Wachtmeister Krüger von

6 Auf jedes Kilo kommt es an!

Kein einziges Kilogramm der Güterwagen-Tragfähigkeit darf heute ungenutzt bleiben! Ladaraum gehört der Front! Hier 2 weitere Merksätze:

11. Reichsbahn-Güterwagen nach
Möglichkeit über die angeschriebene Tragfähigkeit hinaus bis zu folgenden Grenzen auslasten: gewöhnliche gedeckte und offene Wagen mit 2 t über die Tragfähigkeit (bei Erz 1 t) und die übrigen Wagen mit 1 t über die Tragfähigkeit. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

12. Es sind nur kriegswichtige Güter zur Beförderung aufzuliefern.
Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

meinem Regiment, der bei dieser Gelegenheit an meiner Seite brav gekämpft hat. Wollen Majestät mir nicht glauben, so gestatten Sie, daß er, der nicht weiß wovon die Rede ist, herantreten und die Sache erzählen darf.“ — „Gut, dann wird Er es hören.“

Militärisch mit kühnem Blick stand der alte Zietenhusar, Wachtmeister Krüger aus Demmin, neben dem Stuhl des Königs, der den Haudagen wohlgefällig ansah. „Krüger, hast Du die Affäre mitgemacht?“, fragte Zieten. „Ja, Papa!“ — „So erzähl' mal!“ Und der vorpommersche Husarenwachtmeister erzählte ganz einfach und beredt die Sache gerade wie Zieten. Friedrich sah ihn höchst verdrießlich an und sagte: „Krüger, Du lügst!“

Da trat der alte Demminer Soldat näher heran, nahm die Gabel des Königs, fuhr damit in die vorstehende Schlüssel-Fasanen, hielt den gespießten Fasanen in die Höhe mit den Worten: „Ein Vorpommener lügt nicht. Ich will den Tod an diesem Fasanen fressen, wenn ich nicht die Wahrheit gesagt habe!“ Und rechtsumkehrend ging der Demminer Wachtmeister unter dem lauten Lachen der ganzen Tischgesellschaft zurück mit seiner „königlichen Beute“ auf seinen Posten. Friedrich der Große lachte nun gleichfalls herzlich, ließ dem biedereren Wachtmeister aus Vorpommern, für das der König überhaupt eine Vorliebe besaß, eine Flasche Wein und Kuchen von seiner Tafel bringen und erklärte: „So kenne ich sie, die alten, braven, treuen Jungens, die sich nicht ins Bockhorn jagen lassen. Nun, Zieten, eine Probe!“ Damit richtete er dem alten Husaren general, was er selten zu tun pflegte, seine Dose.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptgeschäftsführer: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei Wilh. Winkel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Tonfilmbühne Berleburg.

Heute bis Donnerstag
Ein Ufa-Film

Liebesbriefe

mit
Herm. Thimig, Käthe Haack u. a.
Wochenschau. Kulturfilm.
Nicht für Jugend.

Laaspher Tonteater.

Freitag u. Sonnabend 20 Uhr
Sonntag 17.30 u. 20 Uhr, Montag 20 Uhr

Ein Film von Robert Schumann

Träumerei.

Ein klingendes Filmwerk um einen großen Meister der Töne

Hilde Krahl, Mathias Wiemann u. a.

Kulturfilm. Wochenschau.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigtes Bauen planmäßig vorantreiben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog W von Deutschlands größter Bauparkette

GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Oben weiß unten schwarz!

Welche Hausfrau hat sich nicht schon über die meist ungleichmäßige Beschmutzung jener Handtücher geärgert, die neben dem Handwaschbecken hängen? Oben noch fast sauber, unten arg beschmutzt! Was kann man tun gegen diese Wäsche- und Waschmittel-Vergeudung? Sehr einfach! das Handtuch zum Gebrauch stets vom Haken nehmen! Danke also künftig auch an solche Kleinigkeiten:

die Seifenkarte dankt es Dir!

Täglich kommen die Bescherden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt' sie rein, die Rustica und Cito-fein.
Brause & Co., Iserlohn.

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen? Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus und Ihre Reinigungslappen sind schnell wieder gebrauchsfertig. Henko zum Einweichen und Waserenthärten.

Sie dürfen nicht sagen: „Das geht auch so, das habe ich immer so gemacht!“ — Nein, das ist grundsätzlich — Der Staat würde bestimmt nicht Jahr für Jahr viele Tausende ausgeben, um in landwirtschaftlichen Kursen die Bauern über die Notwendigkeit der Saatgutbeizung aufzuklären, wenn diese nicht von allergrößter Wichtigkeit wäre. Durch Getreidekrankheiten entstehen der Volksgemeinschaft Schäden von Millionen Zentnern Getreide. Es ist also Ihre Pflicht, Ihr gesamtes Saatgut zu beizen. Mit Ceresan-Trockenbeize geht das ja so spielend leicht. 3 Minuten Umdrehungen der Beiztrommel genügen, um die Saatkörner mit einer feinen Ceresan-Schicht zu überziehen, welche alle Krankheitskeime sicher abtötet. So erzielen Sie gesunde, volle Ernten! — Und wenn Sie mit dem Ceresan gleichzeitig noch Morkit in die Beiztrommel tun, haben Sie die Gewißheit, daß Ihre aufspießende Saat auch gegen Vogelraub geschützt ist. „Bayer“, J. G. Farbenindustrie Aktien-Gesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung.

Wenn Sie den guten Crem-Ellocar aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie ihn deshalb mit dem Deckel an Ihren Händler zurück, welcher alle leeren Ellocar-Crem-Töpfe sammelt und an uns zur Nachfüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertiger Crem-Ellocar.

Wir sind öfter gezwungen, die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten. Der Verlag.

Mütterberatung: Montag, 11. 12. Rückershausen 14.00, Oberdorf 14.30, Rüppershausen 15.15, Amtshausen 16.15; Dienstag, 12. 12. Erdtebrück 14.00, Mittwoch, 13. 12. Berleburg 14.30; Donnerstag, 14. 12. Weidenhausen 14.30, Schameier 15.00, Womelsdorf 15.30, Birkelbach 15.45; Freitag, 15. 12. Berghausen 14.45, Raumland 15.45 Uhr.

Tauschgesuche
Herrenkistiefel, Gr. 43—44, od. 2 Paar Pumps (blau u. braun), Gr. 38, werden geboten Suche Damenskistiefel, Gr. 38. Schriftl. Angeb. unt. E. D. 711 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Herrenflanscmantel, silbergrau, gegen guten Kinderkorbwagen zu tauschen gesucht. Schriftl. Angeb. u. M. S. 712 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Herrenschuhe, Gr. 41, abzugeben. Suche Knabenschuhe, Gr. 38. Schriftl. Angeb. unt. S. T. 714 a. d. Nat.-Ztg. Berleburg.

4—5 junge Hühner gegen Schlachtziege abzugeben. Schameder Nr. 26.

Verloren
Ein Paket mit Arzneiwaren Dienstag nachmittag von Rollwagen abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeben bei Spediteur Leser, Berleburg.

Bl. Mantelgürtel am Mittwoch abend von Laaspe nach Niederlaaspe verloren. Abzugeb. b. d. Nat.-Ztg., Geschäftsstelle Laaspe.

Lkr. Herren - Lederhandschuh, grau, auf dem Wege Sägewerk Mülser bis Heinrich Wied, Vogelsang, Feudingen verloren. Abzugeb. geg. Belohnung bei Heinrich Wied, Vogelsang, Feudingen.

Geschäftliches
Mutter steter Kummer. Immer wieder kommen die Kinder mit schmutzigen Händen nach Hause, — das bewährte Hausputzmittel — geht mit wenig Seife dem größten Schmutz zu Leibe, es reinigt gründlich, ohne der Haut des Kindes zu schaden. Ein Standard-Helfer für die Hausfrau. — Mit Bildergut-schein und Wertmarke.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 10. Dezember 1944:

Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schüller-Wemligshausen: 10 Uhr Gottesdienst.

Elsoff: 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Altershausen: 14 Uhr Gottesdienst.

Schwarzenau: 10 Uhr Gottesd. Anschl. Kindergottesdienst.

Arfeld: 11 Uhr Kindergottesd. Raumland: 10 Uhr Kinder-Gottesdienst. 14.30 Uhr Gottesdienst.

Wingeshausen: 10 Uhr Gottesdienst und Trauerfeier für Obergfr. Ewald Beuter. Anschließend Kinder-Gottesdienst.

Weienhausen: 11 Uhr Kinder-15 Uhr Gottesdienst.

Laaspe: 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst.

Puderbach: 14 Uhr Gottesdienst. Richstein: 9.30 Uhr Gottesdienst. 10.30 Uhr Kinder-Gottesdienst.

Erdtebrück: 10 Uhr Gottesdienst. Anschl. Kinder-Gottesd.

Birkelbach: 13.30 Uhr Kinder-Gottesdienst. 14.30 Uhr Gottesdienst.